

Hüttlin, Matthias (Diplom 2005, Schwerpunkt: Archäologisches Kulturgut und kunsthandwerkliche Objekte)

Thema

Der barocke Tabernakel des Klosters Mariae Opferungsthal up der Breden im Diözesanmuseum Paderborn (NRW). Untersuchung, Konservierung und Restaurierung, Objektgeschichte sowie kunsthistorische Einordnung

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis von 16 Wochen intensivster Auseinandersetzung mit meinem Diplomobjekt, einem hölzernen, zweitürigen Tabernakel, der vor allem durch seine Vielfalt an Materialien material übergreifende Lösungen für Konservierungs- und Restaurierungsmittel verlangte.

Der Tabernakel, der seit 1916 im Magazin des Diözesanmuseums Paderborn lagert, stammt laut Karteikarte ursprünglich aus dem Nonnenkloster Mariae Opferungsthal auf der Brede bei Brakel (Kreis Höxter/NRW). Ehemals 1483 als Augustinessenkloster gegründet, ist das Kloster Mariae Opferungsthal seit 1833 Heimat der Ordensgemeinschaft der „Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“. Der Tabernakel, vielleicht ein Fragment des ehemaligen barocken Hochaltares, ist als Einzelstück eines wohl nicht mehr erhaltenen Ensembles erhalten. Als Hort für den Leib Christi, also die geweihte Hostie, ist dieser kunstvoll gearbeitet. Die aufwendigen Verzierungstechniken, allen voran die vier identischen Felder mit Einlegearbeiten in Messing, Zinn und rot unterlegtem Schildpatt — auch als Boulle-Technik bekannt — und die hohe Qualität der Verarbeitung sind für die ländliche Gegend um Brakel und weit über dessen Grenzen hinaus einzigartig. Bis heute ist im ganzen Bistum Paderborn noch kein vergleichbares Stück registriert. Einige wenige Klosterausstattungen, in denen sich heute noch Boulle-Arbeiten befinden, sind hauptsächlich aus Bayern bekannt.

Die immer wieder ins Leere laufenden Recherchen nach weiteren Ausstattungsstücken der Klosterkirche auch in den Kirchen angrenzender Gemeinden, gefertigt in ähnlich aufwendiger Art und Technik, ließen bald den Verdacht wachsen, es könnte sich bei dem Tabernakel um eine Zweitverwendung eines Möbels oder Teile eines Möbels handeln. So wurden im Verlauf der Diplomzeit die Untersuchungen zum Nachweis solcher Umbauten intensiviert, wobei zuerst nur zerstörungsfreie und deshalb objektschonende Methoden wie Fluoreszenz- und Röntgen-Aufnahmen Anwendung fanden.

Der Inhalt der Diplomarbeit umfasst die Erarbeitung des Maßnahmenkataloges für die Konservierung/Restaurierung und dessen Durchführung. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Konservierung der wertvollen Einlegearbeiten in Boulle-Technik, bei der sich schon große Verluste verzeichnen lassen. Über die Technologie und den Aufbau des Tabernakels und der Einlegearbeiten konnte eine Lokalisierung des Entstehungsraumes möglich sein. Umfangreiche Untersuchungen, genaue Beschreibung und Dokumentation der eingesetzten Materialien sollen so die Grundlage für den Vergleich mit anderen Boulle-Arbeiten bieten. Darüber hinaus werden die Objektgeschichte, soweit dies heute noch möglich ist, nachvollzogen und Vergleiche zu Bayrischen Klosterausstattungen mit Boulle-Arbeiten angestellt.